teilt, hat sie als geeignete Persönlichkeit den stellvertretenden Kammervorsitzenden Fabrikant Walter Mammen, in Firma Johann Mammen, Stickereifabrikation in Plauen, in Vorschlag gebracht.

Eppendorf, 18. Oktober. Billige Kartoffeln. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, den Zentner Speisekartoffeln für 40 Mark abzugeben. Die Landwirte in Langenau geben die Kartoffeln an Minderbemittelte für 28 Mark ab. — Es geht also auch so!

Neuhausen, 18. Oktober. Bevorstehender Schulstreik. Hier bewegte sich am Montag früh ein großer Demonstrationszug nach dem Platze vor der Schule. Dem Schulleiter wurde erklärt, daß sämtliche Arbeiter ihre Kinder nicht mehr in die Schule schicken würden. Der Grund hierzu seien beleidigende Aeußerungen eines Lehrers gegenüber hiesigen Arbeiterführern. Im Schulgebäude kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen mit dem betreffenden Lehrer. Die aufgeregte Menge zog dann noch vor die Wohnungen zweier Fabrikanten.

Grimma, 18. Oktober. Niedriger Wasserstand der Mulde. Seit vierzig Jahren hat man nicht einen so niedrigen Wasserstand erlebt, wie ihn die Mulde gegenwärtig zeigt. Das Flußbett wird immer enger, die wasserlosen Stellen am Flußrand werden von Tag zu Tag größer, und inmitten des Flusses kommen überall Inseln zum Vorschein. Die mit der Wasserkraft der Mulde arbeitenden Werke haben große Schwierigkeiten, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten.

Tharandt, 18. Oktober. Fischvergiftung. Nach dem Genuß einer Fischsemmel an einem Jahrmarktsstand in Tharandt erkrankte ein 18jähriges Mädchen K. Th. aus Braunsdorf unter Vergiftungserscheinungen und verstarb nach 14tägigen qualvollen Leiden an Fischvergiftung.

Meißen, 18. Oktober. Gegen die monarchischen Straßennamen. Die Stadtverordneten beschlossen mit 18 gegen 18 Stimmen die Beseitigung der monarchischen Straßennamen, trotz der großen damit verbundenen Unkosten und Unzuträglichkeiten. Die Stimme des sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorstehers gab den Ausschlag für Annahme des Antrages.

Bretnig b. Kamenz, 18. Oktober. Ein Erpresserbrief, unterzeichnet vom Brand-Komitee, ist dem hiesigen Gutsbesitzer Florian Schöne zugegangen. Darin wird Schöne mit dem Tode bedroht und ihm die Einäscherung seines Anwesens in Aussicht gestellt, wenn er nicht binnen 14 Tagen 50 000 Mark zu wohltätigen Zwecken an das Gemeindeamt abliefert. Die ganze Gemeinde ist durch den Brandbrief in Aufregung versetzt.

Reichsversorgungsgesetz und Hinterbliebene.

Vom Versorgungsamt Aue wird uns geschrieben: Das Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 brachte den deutschen Opfern des Weltkrieges, Beschädigten und Hinterbliebenen, zwar nicht die Erfüllung aller Forderungen, jedenfalls aber eine ganz bedeutende Erhöhung ihrer vorher meist unzureichenden Bezüge. Das Gesetz, das mit Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft getreten ist, konnte aus verschiedenen Gründen erst heuer richtig in Vollzug gesetzt werden. Schon lange vorher wurde jedoch schon alles daran gesetzt, um wenigstens den Hinterbliebenen, die am schwersten unter der Not der Zeit litten, die Vorteile des neuen Gesetzes möglichst bald zuzuwenden. Schon am 1. Mai 1920 wurde zu ihren alten Gebührnissen ein laufender Teuerungszuschlag (40 v. H.), vom 1. August 1920 an eine weitere, nach Ortsklassen abgestufte, laufende Teuerungszulage (bis zu 70 v. H.) gewährt. Bedürftige Hinterbliebene konnten auch durch die Fürsorgestellen Vorschüsse auf die ihnen nach dem Reichsversorgungsgesetz zustehenden, erhöhten Bezüge erhalten. Eine durchgreifende Maßnahme stellte der Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 28. Oktober 1920 dar, der hauptsächlich für Witwen und Waisen eine beschleunigte vorläufige Umanerkennung ermöglichte. Da die endgültige Umanerkennung (d. i. die Ueberleitung der alten Bezüge in Gebührnisse des Reichsversorgungsgesetzes) meist längere Vorarbeiten erheischt, wurden einstweilen in einem vereinfachten und abgekürzten Verfahren, in dem Fürsorgestellen und Versorgungsbehörden zusammenwirkten, die nötigsten Feststellungen getroffen und die Fälle nach ihrer Dringlichkeit gesichtet. Dann setzte das Hauptversorgungsamt die neuen Bezüge umgehend fest und wies sie zur ungesäumten Zahlung an. In Zweifelsfällen wurden wenigstens die Beträge gewährt, die den Berechtigten unter allen Umständen zustanden.

Nun ist das Geschäft der vorläufigen Umanerkennung der Hinterbliebenen im großen und ganzen beendet. Daneben hat bereits die endgültige Umanerkennung der Hinterbliebenen eingesetzt mit dem Erfolge, daß heute insgesamt weit über 800 000 Hinterbliebene, sei es vorläufig, sei es endgültig umanerkannt sind und sich der Bezüge des neuen Gesetzes erfreuen können. Den Hinterbliebenen solcher Militärpersonen, deren Dienstleistung vor dem 1. April 1920 beendet worden ist, also insbesondere den Opfern der früheren Kriege, bringt das Altrentnergesetz vom 18. Juli 1921 die Vorteile des Reichsversorgungsgesetzes. Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 25. August 1921 ist Vorsorge getroffen, daß diese Hinterbliebenen, die oft wirklich zu den Aermsten zählen, vom 1. Oktober 1920 an vorschußweise die ihnen nach dem neuen Gesetz gebührenden Bezüge erhalten können.

Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Hausbesitzer — Mieter!

Man schreibt uns mit der Bitte um Veröffentlichung: Einige Worte zur Berechnung der Wohnungsmieten. Doch zuvor ein Bekenntnis: Ich bin Hausbesitzer und habe stärkstes Interesse, mein Haus in Ordnung zu sehen. Was muß die Wohnungsmiete ermöglichen? Zum ganzen Mietertrag eines Hauses gehört selbstverständlich der Mietwert der eignen Wohnung. Was muß man also von der vereinnahmten Miete, die um den Mietwert der eigenen Wohnung sich erhöht, bestreiten können? Doch sicherlich die Verzinsung des im Hause angelegten Kapitals zu dem landesüblichen Zinsfuß. Wohlverstanden des Kapitals, das zur Herstellung des Hauses irgendwann einmal nötig war und des Kapitals, für das im Hause Verbesserungen geschaffen worden sind. Ein Beispiel dafür. Ein Bauplatz kostete 4000 Mark, die Errichtung des Wohnhauses 85 000 Mark. Später wurden Winterfenster noch angeschafft mit 1000 Mark Kostenaufwand. 40 000 Mark sind zu verzinsen. Rechnen wir 5 Prozent, so sind 2000 Mark als reine Zinsen aufzubringen. Dabei hat der Hausbesitzer nicht mehr als der Hypothekergeber. Beide erhalten 5 Prozent Zinsen!

Zweitens muß aber die Miete auch die Instandhaltung ermöglichen. Ueber die grundsätzliche Berechtigung dieser Forderung kann bei Beachtung der über die Verzinsung eben aufgestellten Gesichtspunkte kein Streit sein: Sie ist berechtigt und ist mir gegenüber von allen Mietern mit denen ich je gesprochen habe, als berechtigt anerkannt worden. Was muß nun instandgehalten werden? Bleiben wir bei obigem Beispiel! Keine Instandhaltung erfordert der Bauplatz, der 4000 Mark kostete. Instandhaltung erfordern nur die für 36 000 Mark geschaffenen Werte. Also wären diese Kosten wohl von 36 000 Mark zu berechnen? Nein, denn die Instandhaltung richtet sich durchaus nicht nach den Herstellungskosten. Liefert mir etwa jemand einen neuen Waschkessel heute für 30 Mark, weil ich ihm nachweise, der verbrauchte hat vor 10 Jahren nur soviel gekostet? Das Dach zu decken kostete einst 1000 Mark. Wer liefert mir heute eine neue Bedeckung für diesen Betrag? usw. usw. Nehmen wir an, heute wurde ein Haus fertig, dessen Dach 15 000 Mark kostete, morgen vernichtet es ein Organ, dann kostet die neue Bedeckung — vielleicht — wieder 15 000 Mark. Wird aber jenes alte Dach (Herstellung 1000 Mark) vernichtet, so sind ebenfalls — etwa — 15 000 Mark nötig. Die Instandhaltung richtet sich eben einzig und allein nach den heutigen Preisen. Diese betragen heute annähernd das 20fache, nehmen wir nur das 15fache! Dann sind — um zu unserm Beispiel zurückzukommen, nicht Werte von 36 000 Mark, sondern solche von 540 000 Mark instandzuhalten. Manchen Hausbesitzer beschleicht ein Gefühl der Bangigkeit und Sorge, wenn er diese Riesenaufgabe mit seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit vergleicht. Nehmen wir an, zur Instandhaltung sei ¾ Prozent des Bauwertes nötig. Das sind bei 36 000 Mark nach Friedensstand 270 Mark. Ich weiß, daß mit diesem Betrag unser Haus nur dann dauernd in Ordnung zu halten war, wenn der Hauswirt möglichst viel selbst machte. Heute aber müssen wir, wie eben nachgewiesen wurde ¾ Prozent von 540 000 Mk. rechnen gleich 4050 Mark. Diese 4050 Mark sind gleichwertig jenen 270 Mark aus der Friedenszeit, es wird dafür nicht mehr repariert als für jenen geringen Betrag. Werden diese 4050 Mark nicht ausgegeben, so muß das Haus in schlechten baulichen Zustand geraten, wie dies auch der Fall war, wenn in Friedenszeiten jene 270 Mark nicht ausgegeben wurden. Zum Schluß! Die Verzinsung erfordert 2000 Mark in Frieden wie jetzt. Einst kostete die Instandhaltung etwa ¼ davon, jetzt das Doppelte und das heißt: Statt 2270 Mark, müssen 6050 Mark aufgebracht werden — oder unsere Häuser verfallen langsam. **Hetz.**

Vermischtes.

Schüsse auf einen Vorortzug. Nach einer Meldung der Roten Fahne sind am Montag auf einen Berliner Vorortzug zwischen den Stationen Karow und Blankenburg mehrere Schüsse abgegeben worden, die jedoch keine Reisenden verletzten. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Die verwechselte Leiche. Aus Leitmeritz wird gemeldet: Ein eigenartiges Vorkommnis spielte sich bei der Beerdigung des 24jährigen Arbeiters Otto Mathäus von hier, eines Opfers der Oppauer Katastrophe, ab. Eine Frau aus der Gegend von Oppau erkannte in dem Getöteten ihren Mann, ließ ihn nach Hause holen und bestatten. Am Abend des Begräbnistages kam ihr richtiger Mann wieder gesund und heil zurück. Die Leiche wurde ausgegraben und als der Obmannwähler festgestellt und begraben.

1000 Rubel ein russischer Brief nach Deutschland! Amtlich wird von russischer Seite mitgeteilt: Nach einer Mitteilung der russischen Postverwaltung sind die Gebühren für Briefsendungen aus Rußland nach dem Ausland, also auch nach Deutschland, seit dem 1. September d. J. dahin geändert worden, daß z. B. ein einfacher Brief 1000 Rubel, eine Postkarte 400 Rubel und eine Drucksache bis 50 Gramm 200 Rubel kostet. Diese hohen Sätze, die das Zehntausendfache der Gebührensätze der Vorkriegszeit darstellen, sind ein deutliches Bild von der außerordentlichen Geldentwertung in Rußland. Eine Mitteilung der russischen Postverwaltung darüber, wie die erhöhten Gebührenbeträge in Freimarken dargestellt und auf den Briefsendungen verrechnet werden, liegt noch nicht vor.

Ein kommunistischer Betrüger. In Recklinghausen-Ruhr hat der kommunistische Führer Gustav Hammer Gelder, die für die Rußlandhilfe bestimmt waren, unterschlagen. Der Betrüger war nicht nur im Ruhrrevier, sondern auch weit darüber hinaus als der größte Schreier und Beschimpfer der freien Gewerkschaften bekannt. Er gehörte der Geschäftsleitung der Freien Arbeiter-Union in Gelsenkirchen an. Die K. P. D. möchte nun gern die Verantwortung für das ganze Verhalten Hammers in Pausch und Bogen ablehnen. Das wird aber nichts nützen.

Reiche Ernte Frankreichs. Das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom beziffert die französische Weizenernte im Jahre 1921 auf 315 640 000 Bushels. Von der gleichen Stelle wird die Weizenernte der Vereinigten Staaten mit 754 Millionen Bushels angegeben. Obwohl die Vereinigten Staaten vierzehnmal so viel Bodenfläche besitzen als Frankreich, ist also ihre Weizenernte nur 2,4 mal größer, woraus sich erkennen läßt, wie glänzend der diesjährige Ernte-Ertrag in Frankreich ausgefallen ist.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Besatzungskosten.

Paris, 19. Oktober. Gestern wurde die erste Sitzung der Finanz- und Militärsachverständigenkommission abgehalten, die vom obersten Rat der Alliierten ernannt worden ist, um Vorschläge zu machen für eine Verringerung der militärischen Besatzungskosten und der Ausgaben der Zivilkommissionen. Vertreten waren Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Italien, Japan und Belgien.

Haftentlassung.

Berlin, 19. Oktober. Die Kommunisten, die in Breslau wegen Bildung einer roten Armee im Untersuchungshaft waren und zum Protest gegen die langsame Führung der Untersuchung in den Hungerstreik traten, sind, wie die Rote Fahne mitteilt, bis auf den Kommunisten Eisner aus der Haft entlassen worden.

Berlin ohne bürgerliche Zeitungen.

Berlin, 19. Oktober. Der Konflikt im Berliner Zeitungsgewerbe dauert an. Auch heute sind nur die drei sozialdemokratischen Blätter und die Deutsche Zeitung erschienen. In einer Betriebsversammlung der Arbeiter der Firma Rudolf Mosse wurde in einem Bericht des Vorsitzenden des Arbeiterrats über den bisherigen Verlauf des Konfliktes erwähnt, daß sowohl das Tarifschiedsgericht als auch das Tarifamt der Buchdrucker die Forderungen des Druckerpersonals des Verlages für unberechtigt erklärt haben. In der Aussprache und in einer Entschließung wurde das scharfe Vorgehen der Firma, die nicht den Verhandlungsweg beschritten, sondern die Arbeiter fristlos entlassen habe, scharf verurteilt.

Schwere Ausschreitungen Streikender.

Berlin, 19. Oktober. Gestern abend fanden vor dem Weinhaus Traube in der Leipzigerstraße wieder schwere Ausschreitungen der Streikenden des Gastwirtsgewerbes statt. Vor dem Lokal hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die die Beamten der Schutzpolizei so hart bedrängte, daß diese mit dem aufgepflanzten Seitengewehr gegen die Demonstranten vorgehen mußten. Den Funktionären der Streikenden gelang es schließlich durch gütliches Zureden, die Menge zum Abzug zu bewegen. Bald darauf wiederholten sich die Vorgänge vor dem Restaurant Wien-Berlin in der Jägerstraße. Auch dort mußte die Polizei mit der Waffe gegen die Streikenden vorgehen. Gegen 11 Uhr abend zeigten die Straßen wieder ihr gewöhnliches Bild.

Zum Tode Ludwigs III.

Sarvar (Ungarn), 19. Oktober. Der Tod des früheren Königs von Bayern trat infolge starker Magenblutungen ein. Die Leiche wird einbalsamiert und in den nächsten Tagen nach München übergeführt, wohin sich auch die Mitglieder der Familie und die Hofhaltung begeben werden.

Konflikt im belgischen Ministerium.

Brüssel, 19. Oktober. Im belgischen Ministerium scheint ein Konflikt ausgebrochen zu sein. Als Antwort auf die nationalistische Kundgebung in La Louviere, bei der der Kriegsminister den ehemaligen Frontkämpfern eine neue Fahne überreichte, fand am Montag eine sozialistische Kundgebung statt, der der sozialistische Minister der öffentlichen Arbeiten Anseele beiwohnte. Unter einer roten Fahne soll ein Sozialist als belgischer Soldat verkleidet eine Flinte zerbrochen haben, und die rote Fahne soll dem Verein der sozialistischen Frontkämpfer überreicht worden sein. Der Kriegsminister Devèze hat deshalb dem Ministerpräsidenten seine Demission überreicht. Da aber der Ministerpräsident nicht in Brüssel anwesend ist, konnte über die Demission noch keine Entscheidung getroffen werden. Der König hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Kriegsminister.

Kriegsgewinnler, Venus von Milo und — Eisenbahn.

Die Geschichte wird jetzt in Paris viel belacht. War da ein biederer Pariser, hatte im Kriege unterschiedliche Dinge an den Staat geliefert, weil sie eben der Staat gerade brauchte — versteht sich — und recht gut bezahlte. Mit dem Ende des Krieges waren die ersehnten Millionchen gerade voll, na, und da zog man sich eben in ein Chateau, so zwischen Agen und Marmande in einer Landschaft zurück, die an die schönsten Bilder des seligen Claude Lorrain erinnert. Zu einem Chateau, das weiß die Welt, gehört ein Schloßpark. War selbstredend vorhanden. Aber Herr Nouveauriche (zu Deutsch: Neureich) empfand den Mangel an Statuen in seinem Parke, und so fuhr er nach Paris zu einem ihm empfohlenen Bildhauer und meinte, ob dem Uebel nicht abzuhelfen sei. Er hätte gern die Nike von Samothrake und die Venus von Milo in seinem Parke stehen. Der Bildhauer blieb ernst; die beiden stünden leider in Louvre und seien unverkäuflich; aber man könne Nachbildungen anfertigen. Monsieur Nouveauriche wars zufrieden und beauftragte den Künstler, nur ja allerbesten Marmor zu nehmen, Geld spiele keine Rolle; hier sei ein kleiner Scheck als Anzahlung. Wochen gingen ins Land, und eines Tages kamen bei dem Schloßherrn zwischen Agen und Marmande zwei große Kisten an. Nun hat aber die samothrakische Nike, die der Kunstliebhaber sich offenbar nach dem Konversationslexikon, jedenfalls nicht aus kunstgeschichtlicher Erfahrung heraus bestellt hatte, bekanntlich in ihrer jetzigen Gestalt keinen Kopf; und wer je die Venus von Milo sah, wird wissen daß ihr beide Arme fehlen. Herr Neureich aber war baß erstaunt, als er die Kisten öffnete und die Nachbildung der kopflosen Nike nebst der armlosen Venus empfing. Wutentbrannt eilte er zum Fernsprecher und drahtete dem Künstler: Statuen in grob beschädigtem Zustand hier eingetroffen. Haben doch mit Ihnen vereinbart, sollet allerbesten Marmor nehmen. — worauf vom Künstler, der sich so grober Kunstunkenntnis nicht versah, ernstgemeint folgendes Antworttelegramm eintraf: Absendung geschah in tadelloser Verpackung. Eisenbahn schadenersatzpflichtig. Meldet sofort Schaden an. — Ja, und jetzt kommt der eigentliche Witz an der Geschichte: Der Schaden wurde angemeldet und von der Eisenbahn — bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Arnhold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue.

Obstgenuß und Darmkatarrh. Die Obst- und Beerenzeit bringt regelmäßig eine starke Vermehrung der Fälle von Magen- und Darmkatarrh. Man genieße als einziges Getränk Irels-Eichelmalzkakao. Das ist als zweckmäßig ärztlich erprobt. 100 Gramm 4,95 M. Verkaufsstellen: Centraldrogerie Curt Simon; Erler u. Co. Nachf.; Königl. privil. Mohren-Apotheke Hofapotheker E. Hotze, Lößnitz i. Sa.